

Styls, ein entschiedenes Hinneigen zu überladenen gesuchten Formen, die bei den später gegen das Ende jenes Jahrhunderts und zu Anfang des folgenden emporgeführten Bauwerken, wie bei der Catharinenkirche zu Zwickau, der Pauliner- und Thomaskirche zu Leipzig, den Stadtkirchen zu Freiberg, Chemnitz, Annaberg, Pirna, der Klosterkirche zu Chemnitz und der Sophienkirche zu Dresden, noch mehr abweichend erscheinen. In diesen Kirchen bemerkt man bei vorherrschender Anwendung von drei gleich hohen Schiffen, die oft in abgerundete Kapellen endigen, wobei die in zwei Schiffe abgetheilte Sophienkirche zu Dresden als eine seltene Ausnahme zu erwähnen ist, in der Regel hohe quadratförmige oder achteckige Pfeiler, die bald wie in der Stadtkirche zu Chemnitz in den Ecken grad abgestumpft sind, bald aber auch wie bei der vom Meister Erasmus Jakob von Schweinfurt erbauten Stadtkirche zu Annaberg (1465) und der Stadtkirche zu Freiberg (1484—1500) in denselben concave Vertiefungen haben, welche in ähnlicher Weise wie Canellürungen dazu dienen, den Pfeilern das Ansehen größerer Schlankheit zu verleihen. Von den Pfeilern steigen die Rippen der Gewölbe, die bei früheren Denkmälern als Haupt- und Kreuzgurte in einem unmittelbaren organischen Zusammenhang mit den Pfeilern stehen und die Decke auf eine harmonische Weise abtheilen, in der Regel ohne ein Uebergangsglied durch Gesims und Capitäl ermpor und bezeichnen in einem mannigfaltig angeordneten Netz von Linien, wie z. B. in der Sakristei der Catharinenkirche zu Zwickau die künstlichere Konstruktion des Gewölbes. Hier und da läuft wie in den Stadtkirchen zu Freiberg und Annaberg längst den Wänden eine auf starken Wandbögen ruhende Empore mit steinernem künstlich durchbrochenem oder mit Reliefs geschmücktem Geländer umher. Im Außern erscheinen die Giebelseiten des hohen steilen Satteldaches oft mit zirkelrunden Fensterrosen von der künstlichsten Formation verziert, oder Fenster und flache Wandbogen schmücken die Felder, wobei oft der umgekehrte Spitzbogen oder eine Zusammensetzung mehrerer Bogenabschnitte in Anwendung kommen. Bei der Anlage der Thürme werden die dem Prinzip der gothischen Bauart entgegenstrebenden horizontalen Abtheilungen beliebter. An den Portalen, für deren Umgestaltung schon die viereckige Thüre mit gebrochenen Ecken von Spitzbogen durchzogen am westlichen Thore der Meißener Domkirche bezeichnend ist, wird das Ueberschneiden der Gliederungen und die Einfassung von der Gestalt durrer Nests vorherrschend. Dieser Schmuck, worin das der gothischen Architektur inwohnende vegetative Prinzip zu einer förmlichen Nachahmung der Pflanzenwelt ausgeartet erscheint, findet sich in der spätesten Entwicklung dieser Bauart in den meisten Ländern wieder, z. B. in dem entfernten Palermo an dem von Francesco Patella im Jahre 1495 erbauten, später in ein Kloster (Monastero della Pietà) verwandelten Ballast. In Sachsen ist insbesondere das im Jahre